

STADTGALERIE SCHLUSSBERICHT 2024

Das Ausstellungsjahr 2024 wurde mit der Einzelausstellung *PUDER* von Cédric Eisenring eröffnet. Darin präsentierte der Künstler eine umfangreiche neue Werkserie von Prägedrucken auf Samt sowie seine in Zusammenarbeit mit Carmen Tobler und Luca Beeler entstandene Kinderbuchsammlung, die in einem eigens dafür entwickelten szenografischen Setting für Klein und Gross zugänglich gemacht wurde.

Zur Ausstellung fand ein Künstlergespräch mit Rundgang statt. Ebenfalls während der Ausstellung organisierte die Stadtgalerie in Zusammenarbeit mit der Kultur Stadt Bern einen Stadtspaziergang: Der Kunstkritiker Konrad Tobler führte entlang historischer Werke vom Viktoriaplatz zur Stadtgalerie, wo anschliessend eine Lecture-Performance von Tine Melzer stattfand.

Mit *Cry on Cue* realisierte die Stadtgalerie eine Kooperation mit der HEAD Genève und bot den Studierenden die Möglichkeit, ihr Schaffen einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. In der kollektiven Erarbeitung einer Gruppenausstellung sammelten die Studierenden mit Fokus auf das Medium Malerei wichtige Erfahrungen in Bezug auf das Ausstellungsmachen und die Wahrnehmung der eigenen Arbeit in Bezug zu anderen künstlerischen Werken.

Nina Wakeford konfrontierte in ihrer Einzelausstellung *Concrete Comeback & Arms Are For Linking* die Familien- und Sicherheitspolitiken des Kalten Kriegs und ihre Infrastrukturen mit Objekten, Archivmaterialien und aktuellen Stimmen und Erinnerungen von LGBTQIA+-Menschen aus Bern. Die raumgreifende Installation folgte der Architektur eines idealtypischen Schutzraums und vereinte Skulpturen, Video- und Audioarbeiten.

Zum Ausstellungsende verabschiedete sich Luca Beeler nach über fünf Jahren als Leiter und Programmverantwortlicher der Stadtgalerie. Mit einer Publikations-Launch, einem Rundgang durch die Ausstellung im Dialog mit der Künstlerin Nina Wakeford, einem Liveset von Jan Vorisek sowie einer Goodbyparty zelebrierte die Stadtgalerie den Abschied und läutete die Sommerpause ein.

Auf Luca Beeler folgt die Kuratorin Eva-Maria Knüsel, die die Stelle als Leiterin der Stadtgalerie im August 2024 antritt.

Die Einzelausstellung *Plethóra* von Remo Stoller wurde noch von Luca Beeler konzipiert und eröffnet im August 2024 unter der kuratorischen Leitung von Eva-Maria Knüsel. Remo Stoller versammelte seine langjährige Auseinandersetzung mit Bildwelten aus Medien, Werbung und Popkultur, woraus er eine neue Videoarbeit, installative Arbeiten und eine Publikation entwickelte, die das Bild, den Bildträger sowie deren technische Vielfältigkeit in ihrem komplexen Zusammenspiel beleuchteten. Zur Ausstellung fand ein Rundgang mit dem Künstler statt.

Im November veranstaltete die Stadtgalerie mit *Housewarming* eine performative Veranstaltungsreihe zum Auftakt von Knüsels Programmgestaltung. An fünf Daten fanden Performances von Leonardo Bürgi Tenorio, Lea Dora Illmer & Louisa Raspé, Hannah Dal Cero & Noah Reusser, Caroline von Gunten, Jovana Pavlovic / Jo DyKing und 'nSchuppel statt. Dazu gestalteten Caroline von Gunten, Sara Gassmann und Lysann König eine Ausstellungsszenografie, die während der Öffnungszeiten der Stadtgalerie zum Verweilen einlud.

Der Schlusspunkt des Jahresprogramms bildete wiederum die *Cantonale Berne Jura*. Die jährlich stattfindende kantonsübergreifende Jahresausstellung vereint in der Stadtgalerie zwölf künstlerische Positionen. Zur Eröffnung performten Sarina Scheidegger, Manuela Imperatori und Dario Zeo. Der Circuit-Rundgang durch alle beteiligten Institutionen sowie das Galerienwochenende lockten wiederum zahlreiche Besucher*innen in die Ausstellung.

INHALT

Dokumentation Jahresprogramm 2024
Schlussrechnung
Pressespiegel

2
25
26

Stadtgalerie
PROGR
Waisenhausplatz 30
3011 Bern
stadtgalerie@bern.ch
www.stadtgalerie.ch

Öffnungszeiten
Mittwoch – Freitag
14–18 Uhr
Samstag
12–16 Uhr



STADTGALERIE

ÜBERSICHT AUSSTELLUNGEN

PUDER

Cédric Eisenring
28.02.–30.03.2024

Cry on Cue

Matias Ayuda, Eole Camus, Esteban Diaz,
Constance Flahaut, Loïc Gomez, Yannick Haas,
Cillian Henin, Sarah Kellenberger, Lucie Landolt Pálvölgyi,
Clara Locherer, Andrea Manrique Diaz, SaithamM, Sam
Massard, Finn Massie, Henry Rausch, Julie Richard, Song
Ruijin, Colin Ryser, Christelle Stieger
13.04.–27.04.2024

Concrete Comeback ☿♁ Arms Are For Linking

Nina Wakeford
18.05.–06.07.2024

Plethóra

Remo Stoller
30.08.–19.10.2024

Housewarming

Leonardo Bürgi Tenorio, Lea Dora Illmer & Louisa Raspé,
Hannah Dal Cero & Noah Reusser, Sara Gassmann, Caroli-
ne von Gunten, Lysann
König, Jovana Pavlovic / Jo DyKing, 'nSchuppel
07.11.–06.12.2024

Cantonale Berne Jura 2024

Clara Baumann, Manette Fusenig, Manuela
Imperatori, Lulu & Whiskey, Vinzenz Meyner,
Janosch Perler, Giorgia Piffaretti & Nicolle Bussien, Sarina
Scheidegger, Tanja Schwarz, Rebecca Solari, Dario Zeo, Jürg
Zesiger
14.12.2024–01.02.2025

BESUCHER*INNENZAHLEN

28.02.–30.03.2024

PUDER

481 Personen

13.04.–27.04.2024

Cry on Cue

187 Personen

18.05.–06.07.2024

Concrete Comeback ☿♁ Arms Are For Linking

573 Personen

30.08.–19.10.2024

Plethóra

324 Personen

07.11.–06.12.2024

Housewarming

417 Personen

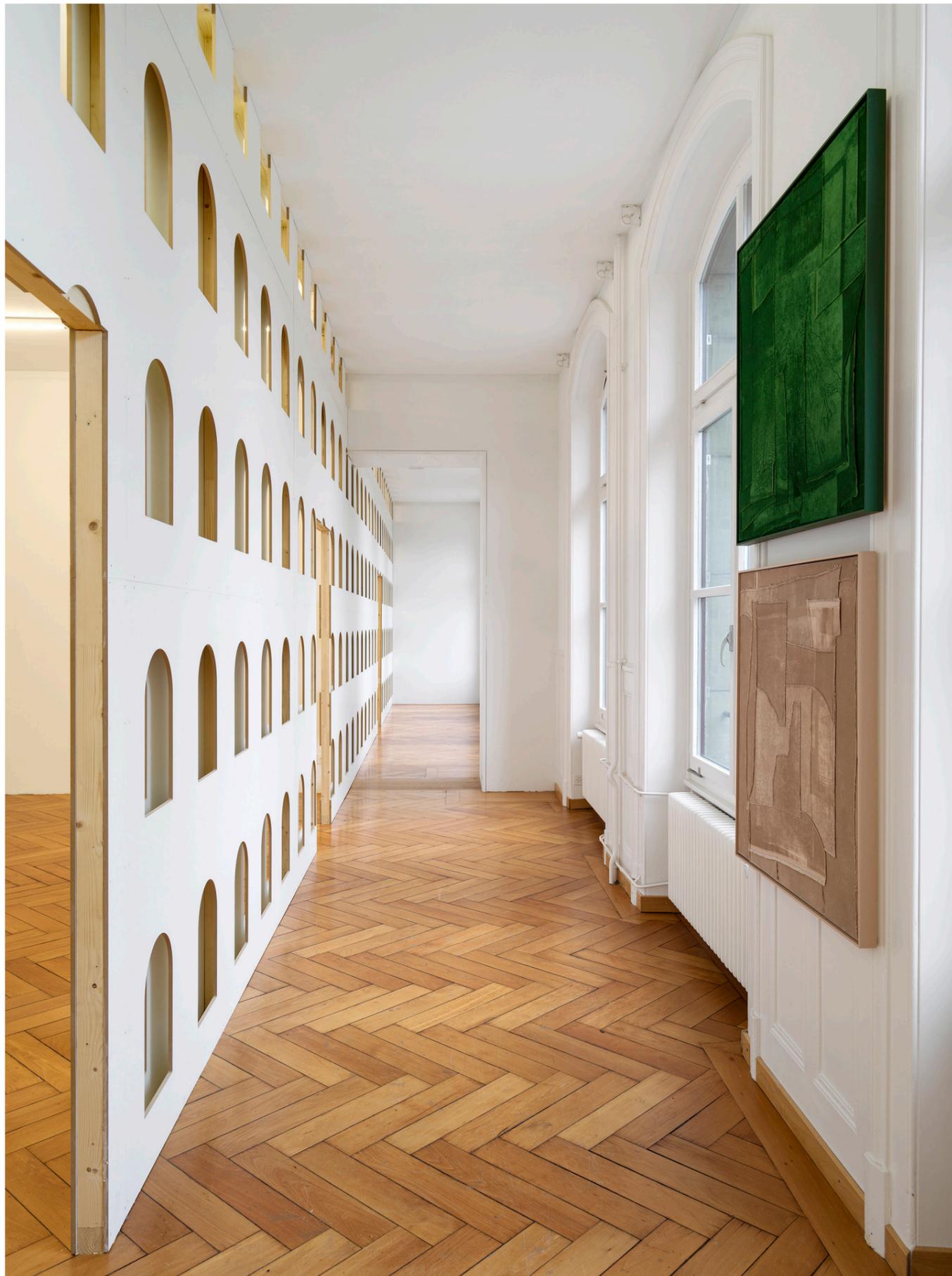
14.12.2024–01.02.2025

Cantonale Berne Jura 2024

887 Personen

Die Stadtgalerie wurde im Jahr 2024 insgesamt von 2869
Personen besucht.





Cédric Eisenring, PUDER, Ausstellungsansicht Stadtgalerie Bern, 2024, Foto: Cedric Mussano

Cédric Eisenring

PUDER

28.02.–30.03.2024

Cédric Eisenrings Praxis umfasst unterschiedliche Medien wie Fotografie, Druck und ortsspezifische Installation. Es ist jedoch das gedruckte Bild, das seine gesamte Arbeit prägt: Drucktechnologien, -verfahren, ihre Geschichte und Möglichkeiten der Verbreitung und damit zusammenhängend, die kleinen und grossen gesellschaftlichen Transformationen, die sie mitgetragen haben. Ihn interessiert die Beziehung des Bildes zum Literarischen und Erzählerischen unter den technologischen Voraussetzungen seiner massenhaften Verbreitung. In der Ausstellung *PUDER* verbindet er das bleierne und schwere des Drucks mit seinem ideengeschichtlichen Stellenwert und dem Vermögen der Erzählung, andere Realitäten zu träumen.

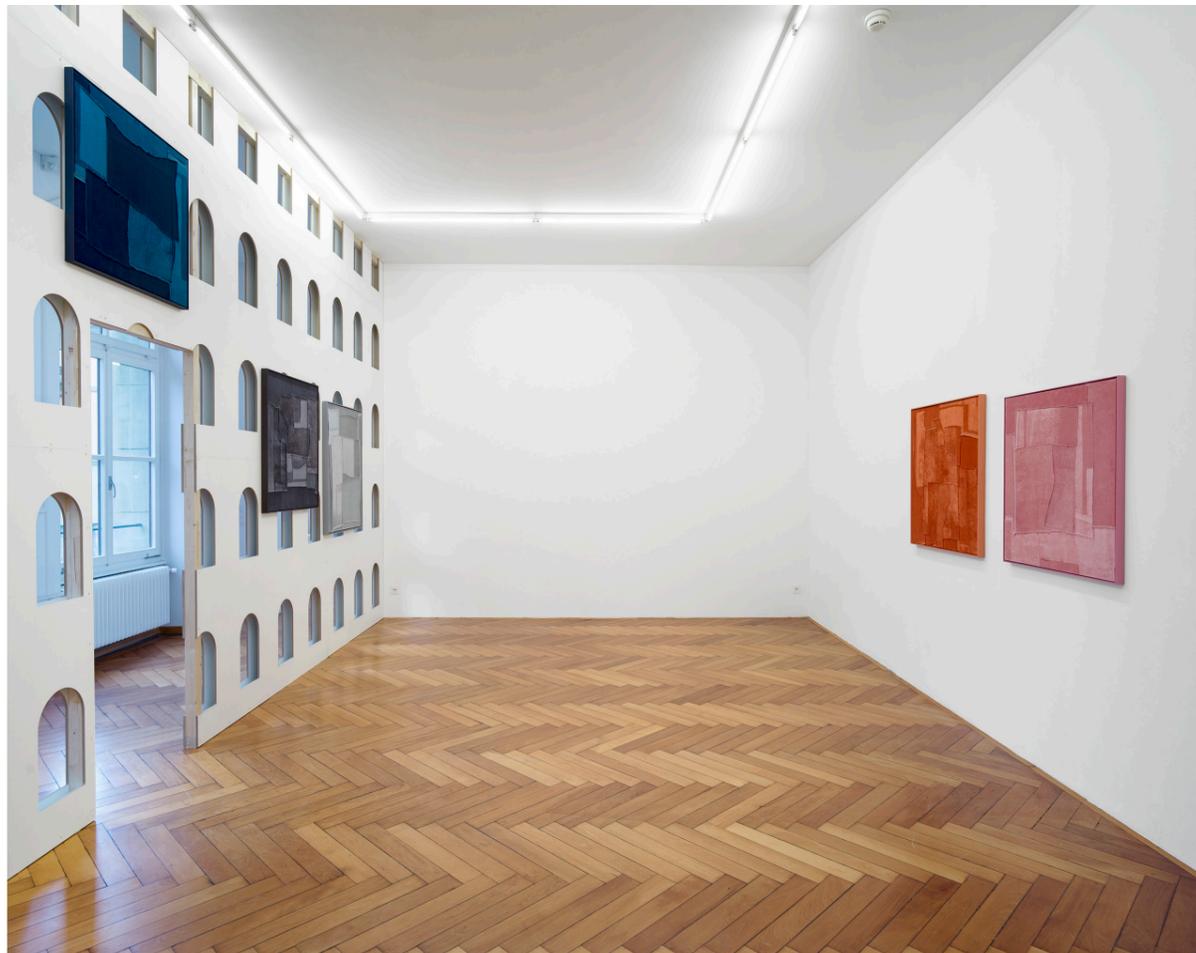
Cédric Eisenring bedient sich Methoden, die in Bildern und Texten von Kinderbüchern wiederzufinden sind: Runter- und Hochskalierung, Wiederholung, oder Verschachtelung. Zusammen mit Carmen Tobler und Luca Beeler sammelt er seit mehreren Jahren Kinderbücher mit einem Fokus auf die 1970er und 80er Jahre. Diese Bücher brachten die Grafik, Kunst und Literatur der Avantgarde in die Kinderzimmer. Publishing und Druck wurden wieder in Anschlag gebracht für sozialen Wandel, vermittelt durch die Eltern einer aufstrebenden Mittelklasse und – so die Hoffnung – getragen durch ihre Kinder. Es waren Bücher einer Generation der Nachkriegszeit, die die Erneuerung durch die demografische Kraft selbst erfahren hatte. Sie veranschaulichen einen Glauben an Erziehung und Sozialisierung als Schlüssel zum gesellschaftlichen Wandel. Entstanden sind herausfordernde Bücher, aufwendige Drucke und eine Experimentierfreudigkeit, die es in diesem Masse im Kinderbuch noch nie gegeben hatte.

Die Büchersammlung eröffnet im ersten Raum die Ausstellung: In die bestehende Bibliothek der Stadtgalerie, mit ihrer Auswahl von Künstler*innen-Publikationen, platziert er einen weiteren Raum als Bibliothek in der Bibliothek. Es ist eine herunterskalierte Kopie desselben Raums, als ein Spiel mit Relationen, wie es in den Kinderbüchern zu finden ist – wo sich psychedelische Fieberträume mit Intertextualität und den Möglichkeiten der drucktechnischen Wiederholung vermengen.

Welche Bedeutungen produziert oder überschreibt die Verschiebung der Kinderbücher in den institutionellen und musealen Kontext? Mit dieser Frage haben sich Cédric Eisenring, Carmen Tobler und Luca Beeler im Rahmen von Ausstellungen beschäftigt, die sie mit ihrer Sammlung realisiert haben. In der Stadtgalerie spitzt Cédric Eisenring diese Frage architektonisch zu. Eine Institution, ein Haus oder eine Villa auf Kindergrösse zu verkleinern, ist räumliche wie auch zeitliche Projektion – ein unbehagliches Bestehen auf Kontinuität. Dennoch bieten sie die Möglichkeit einer ge-

wissen Autonomie; Es sind Räume, welche die meisten Erwachsenen mit anthropometrischen Referenzkörpern nur geduckt betreten können. In *PUDER* müssen Massstäblichkeiten und Relationen ständig neu ausgehandelt werden. Eine Wand, die durch im Raster angeordnete Öffnungen perforiert ist – wie eine hochskalierte Käseraffel, oder ein herunterskalierter Palazzo – erstreckt sich über die Länge der weiterführenden Räume der Stadtgalerie und bildet einen langen Korridor. Die so entstandenen Räume beherbergen eine angedeutete Gemädegalerie von Bildern, deren Materialität sich zwischen repräsentativem Samt und geflickten Kinderhosen bewegt.

Die Drucke in *PUDER* entstanden ohne die Verwendung von Farbe. Unter Last pressen sich die Druckplatten in die Fasern des voluminösen und geräuschschluckenden Samts. In den Aushebungen des Holzschnitts bleiben die Fasern stehen, während sie flachgedrückt werden, wo die Platte auf dem Stoff aufliegt. Die Zeichnung, die durch diese Prägung entsteht, hebt sich mal schärfer und mal weniger scharf ab und ändert sich je nach Lichteinfall. Die durch Flicker fragmentierten Figuren in den Bildern schlafen. Ihre machtvolle Repräsentation ist nunmehr barocke Kulisse und ihre lockigen Perücken zeichnerisches Ornament. In den schlummernden Figuren hallen die politischen Karikaturen des 18. Jahrhunderts nach und ihre Kritik der aufkommenden Bourgeoisie an der Aristokratie. Die schlafenden Autoritäten haben – wie *Gullivers Reisen* – ihren Weg ins Kinderbuch gefunden und tauchen in Cédric Eisenrings Drucken als psychedelische Teppich-Projektionen auf. Cédric Eisenring interessiert sich in seiner Praxis für den Transfer und die Übersetzung von einem Medium zum anderen. Er bringt, zumindest aus der Warte eines progressiven Verständnisses westlicher Kulturgeschichte, disparate Techniken und Motive zusammen. In früheren Arbeiten verwendete er beispielsweise Industrieabfall als Druckplatten für Kaltnadelradierungen, auf die er Motive zeichnet, die der Geschichte des Drucks zu entstammen scheinen. Das eigentliche, gestanzte Industrieprodukt prägt sich als Leerstelle ins Papier. Seine Arbeiten beschwören ein kollektives Gedächtnis, während sie gleichzeitig ein ständiges Überschreiben und Verschwinden suggerieren. Zeitlich verweisen sie in alle Richtungen. Das Vergangene dringt geisterhaft durch.







Cry on Cue, Ausstellungsansicht Stadtgalerie Bern, 2024, Foto: Cedric Mussano

Cry on Cue

Matias Ayuda, Eole Camus, Esteban Diaz,
Constance Flahaut, Loïc
Gomez, Yannick Haas, Cillian
Henin, Sarah Kellenberger, Lucie Landolt
Pálvölgyi, Clara Locherer, Andrea Manrique
Diaz, SaithamM, Sam Massard, Finn Mas-
sie, Henry Rausch, Julie Richard, Song Rui-
jin, Colin Ryser, Christelle Stieger
13.04.–27.04.2024

Cry on Cue steht in einer Reihe von Ausstellungen, in denen das Format der Gruppenausstellung als ein Lernsetting verstanden wird. Die Künstler*innen, die an der Option Représentation an der Haute école d'art et de design in Genf studieren, arbeiten vorwiegend in ihren Studios, mit einem Fokus auf die Malerei. Das gemeinsame Ausstellungsmachen ermöglicht, ihre eigene Studiopraxis durch eine dialogische Form der Kunstproduktion zu erweitern. In dem Perspektivenwechsel zwischen dem Singulären und Pluralen verschiebt sich die Wahrnehmung und die Beziehung zum eigenen Werk sowie der eigenen Praxis. Das Ausstellungsmachen wird zur kollektiven Aushandlung von Beziehungen zwischen Objekten, Orten, Menschen und Ideen.

Die gemeinsame Ausstellungspraxis lässt einen divergenten und offenen Denkprozess zu, der zwischen alternativen Positionen wechselt und nicht bloss auf ein einziges, unumstössliches Ziel ausgerichtet ist. Man könnte sagen, das Thema der Ausstellung sei das (Amateur*innen-) Theater. Diese Setzung ermöglichte es den Künstler*innen die eigene Bild- und Werkproduktion in Relation und ständigem Dialog miteinander, dem Thema, dem Kontext und den räumlichen Voraussetzungen zu entwickeln. Wenn *Cry on Cue* so etwas wie eine Bühne für Malerei ist, scheint es Sinn zu machen, dass die Besuchenden diese durch den Hintereingang betreten.







Nina Wakeford, *Concrete Comeback & Arms Are For Linking*, Ausstellungsansicht Stadtgalerie Bern, 2024, Foto: Cedric Mussano

Nina Wakeford *Concrete Comeback & Arms Are For Linking* 18.05.–06.07.2024

Eine metallene Tür in einer Mauer. Sobald du sie öffnest, leuchtet blaues Licht auf. Du gehst weiter durch eine schwere Panzertür aus Beton. Der darauffolgende Raum ist in vertrauten Farben gehalten, häuslich, aber nicht zu häuslich. Hinter einer Scheibe befindet sich die Réception. Hier meldest du dich an. Name? Alter? Geschlecht? usw. Laminierte Blätter informieren dich. Denken sie, dass du kontaminiert bist? Gehe links, wenn du eine Frau bist, oder rechts, wenn du ein Mann bist. Deine persönlichen Sachen entsorgst du in der dafür vorgesehenen Luke. Hinter den Duschen liegt die Umkleidekabine, wo du neue Kleider findest, entsprechend deiner Grösse und deinem Geschlecht. Jetzt bist du in der Schutzanlage. Du bist Schweizerin oder Schweizer.

«There might be some usefulness in lulling individuals in the heteropatriarchy by pretending we are not dangerous to them»

Es könnte nützlich sein, die Menschen im Heteropatriarchat einzulullen, indem man so tut, als wären wir nicht gefährlich für sie

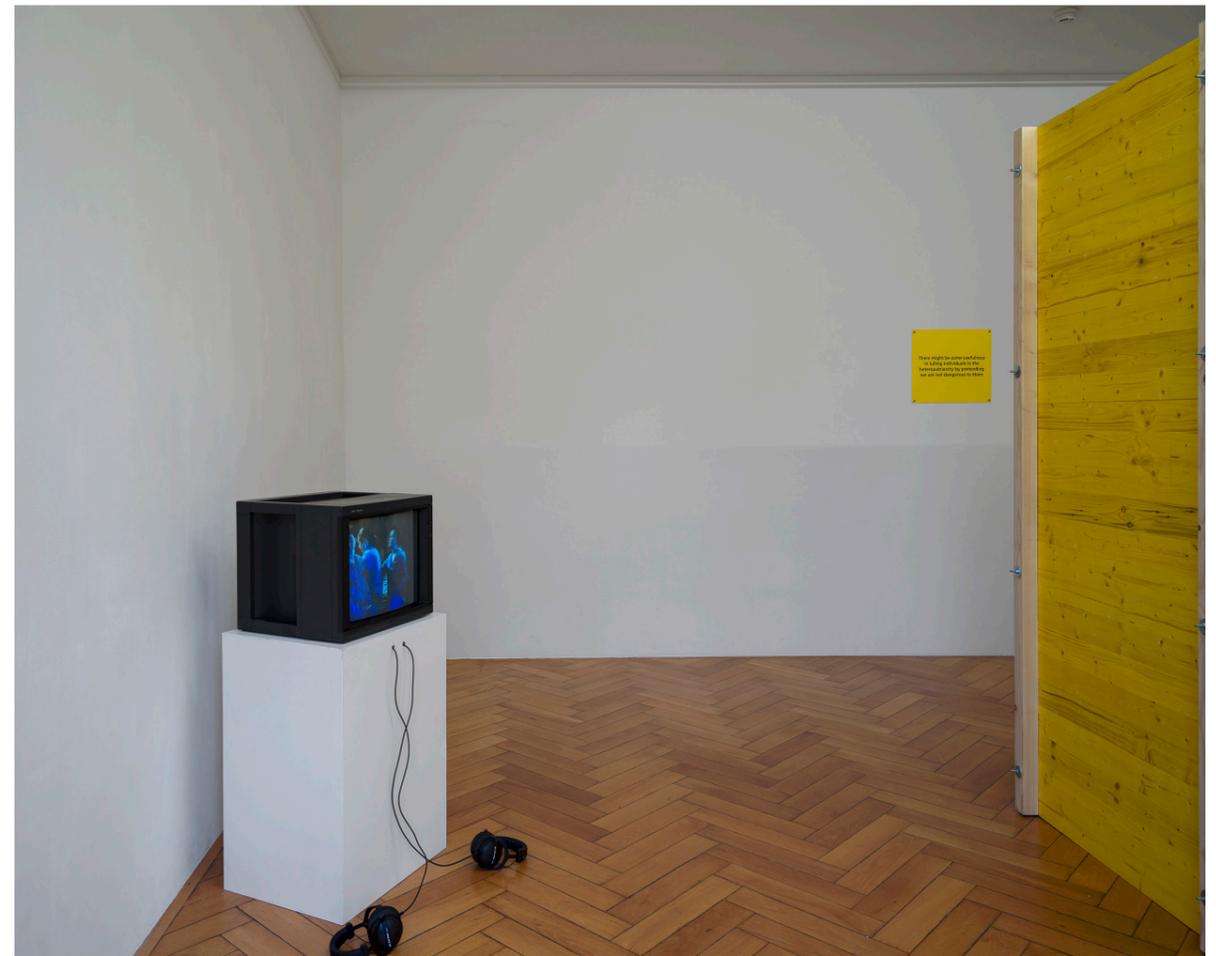
Das ist die Ausstellung. Ihre Architektur folgt einem idealtypischen Schutzraum. Dieser könnte aber auch durch eine Subkultur umfunktioniert worden sein. Die Szenerie erinnert an das Museum des Bletchley Parks oder an andere Formen der musealen Wissensvermittlung. *Concrete Comeback & Arms are for Linking* erzählt unter anderem von Verdacht und Misstrauen, wie sie während des Kalten Kriegs verbreitet waren. Ein Misstrauen, welches sich auch auf die Faktizität der vermittelten Archivalien in der Ausstellung überträgt. Bevor du in die Struktur eintauchst, wirst du mit einer Reihe von Fragen konfrontiert. Verstehst du die codierte Sprache? Kennst du die Antworten?

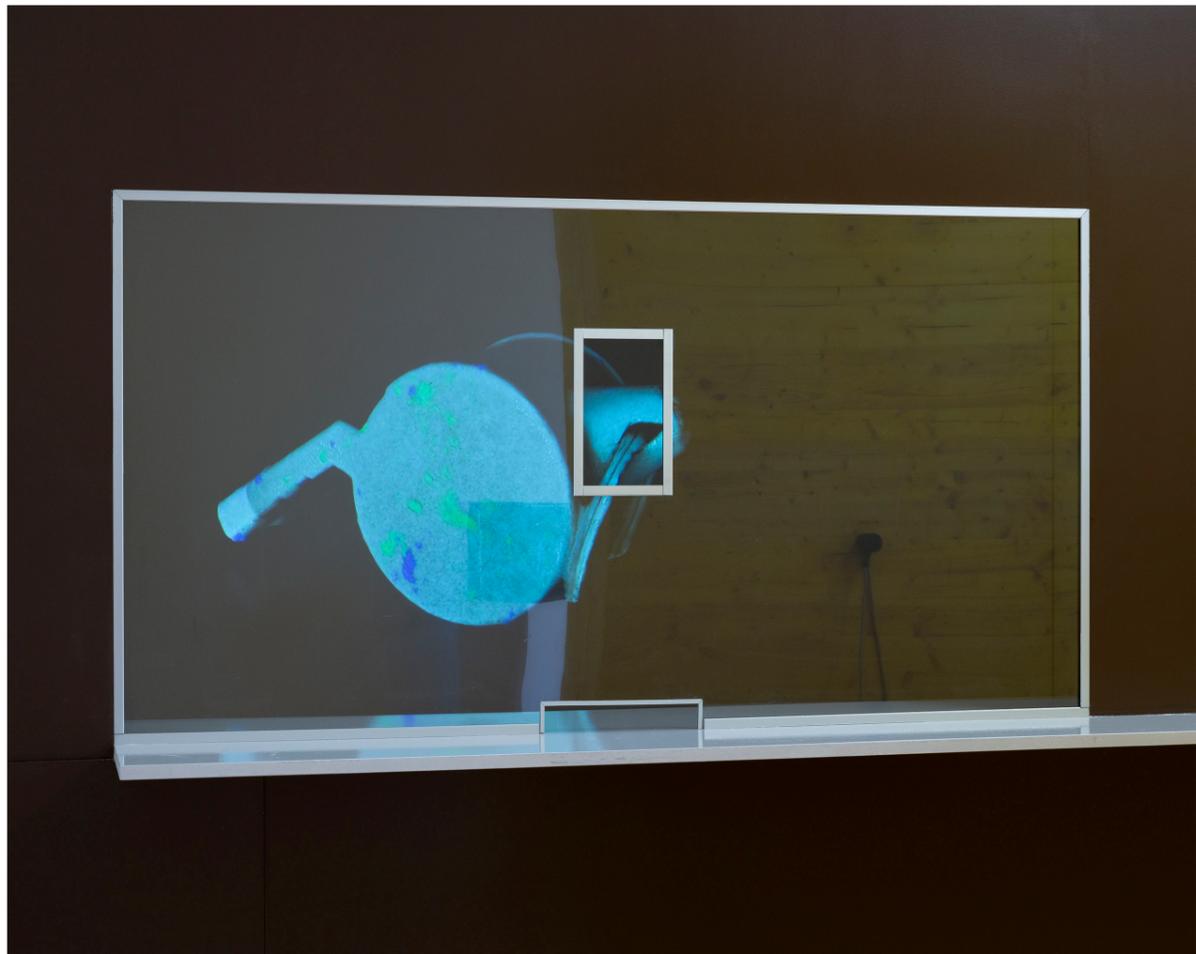
Daneben läuft der in Bern gedrehte, wegweisende Film *Bar jeder Frau* (1991) der Regisseurin Katrin Barben. Alle zwanzig Minuten hallt der Pfiff einer Trillerpfeife durch den Raum, die ein Berner Mann, spätestens seit dem Homosexuellen-Register, stets bei sich trug, um vor der Polizei zu alarmieren.

Im hintersten Raum berichten zwei Frauen aus dem Greenham Common Women's Peace Camp über ihre Erfahrungen in einer Schutzraumanlage in Genf. Aus der Jukebox nebenan dringt eine Stimme. Ingo Swann spricht zu dir. Wieder. Die Arbeit stammt von Gianmaria Andreetta und Public Universal Frxnd, die damit eine Verbindung schaffen zu einer vergangenen Ausstellung im Programm der Stadtgalerie, die sie zusammen mit Nina Wakeford und Luca Beeler realisiert haben: *Being a faggot-spaceman I am awesome.*, über den Künstler, Autor, Hellseher und Spion Ingo Swann.

Anmerkungen zur Künstlerin:

Die Künstlerin und Soziologin Nina Wakeford geht oft vom «unfinished business» vergangener Zeiten aus. In den letzten fünfzehn Jahren hat sie sich mit den 1980er Jahren und ihren sozialen Bewegungen sowie mit den Herausforderungen befasst, die sich aus der Wiederbelebung der Energien ergeben, die diese Bewegungen geschaffen haben. Ihre Arbeiten und Ausstellungen beschäftigen sich mit der Ambivalenz, die diese Rückbesinnung hervorrufen kann. In ihrer Ausstellung in der Stadtgalerie konfrontiert sie die Familien- und Sicherheitspolitiken des Kalten Kriegs und ihre Infrastrukturen mit Objekten, Archivmaterialien und aktuellen Stimmen und Erinnerungen von LGBTQ+-Menschen aus Bern. Archivalien und Interviews werden durch die Künstlerin anonymisiert, ediert und wiedereingesprochen. Sie macht die Stimme zum Material ihrer künstlerischen Praxis. *Concrete Comeback & Arms are for Linking* ist ein assoziatives Spiel mit den Parallelen und Interdependenzen von Lebenserfahrungen von LGBTQ+-Menschen, ihren Kämpfen um Freiheit und Emanzipation, und den Politiken der zivilen Landesverteidigung der Schweiz (und darüber hinaus) während des Kalten Kriegs. Dabei versteht sie die heterosexuelle Kernfamilie, Landesverteidigung und Schutzräume als sich überschneidende, geronnene Politiken dieser Zeit mobilisierter Ängste.







Remo Stoller, *Plethóra*, Ausstellungsansicht Stadtgalerie Bern, 2024, Foto: Cedric Mussano

Remo Stoller

Plethóra

30.08.–19.10.2024

Ausgangspunkt von Remo Stollers Arbeiten ist seine Sammlung von Bild- und Textdokumenten unterschiedlichen Ursprungs: Bildergeschichten aus der eigenen Kindheit und Jugend, Illustrationen aus antiquarischen Büchern oder vorgefundene Materialien aus Medien, Werbung und Popkultur. Sein Interesse gilt den Erzählungen, den industriellen Bildproduktionsverfahren, dem gesellschaftlichen Zeitgeist sowie dem damit verbundenen

Unbehagen, die diesen medialen Erzeugnissen eingeschrieben sind. Mittels künstlerischer Untersuchung und behaupteter Systematik schafft Remo Stoller eine Übersetzung und Distanznahme zu den Ausgangsbildern. Gleichzeitig ist es der Versuch der Wiederaneignung einer Lebenswelt und der fabulativen Neuinterpretation von bestehenden Erzählungen.

Für seine bisher grösste Einzelausstellung in der Stadtgalerie Bern entstanden ausgehend von diesem umfangreichen Materialfundus eine neue Videoarbeit, Objekte und Installationen, die das Bild, den Bildträger sowie deren technische Vervielfältigung in ihrem komplexen Zusammenspiel beleuchten.

Mit dem Ausstellungstitel *Plethóra* bezieht sich Remo Stoller auf die Masse von medialen Bildern, die uns täglich begegnen. Dem Griechischen entlehnt, bedeutet *Plethóra* «Fülle» oder «Überfülle». Damit beschreibt Remo Stoller den Versuch, die Komplexität der Welt mittels Sprache und Bilder zu erfassen – ein Unterfangen, das stets bruchstückhaft bleibt, von einer momenthaften Bestandaufnahme zeugt und mit zeitlicher Distanz bereits wieder frag- und kritikwürdig erscheint.

In *Die Garfield Revue, 1986* zeigt Remo Stoller eine Auswahl von antiquarisch erstandenen Ausgaben des 1986 in deutscher Übersetzung erschienenen Sammelbandes der Garfield-Comicstrips. Bei den von Jim Davis gezeichneten Bildergeschichten handelt es sich um eine der beliebtesten und meistverkauften Publikationen dieser Zeit. Stoller entzieht diese dem alltäglichen Gebrauch und rückt den Blick auf das Buchobjekt an sich: Aus welchen Haushalten stammen die Exemplare wohl und wie haben sie die jeweiligen Besitzer:innen geprägt? Welche Spuren haben diese auf den einzelnen Covers hinterlassen? Welches Gedankengut ist zwischen den Buchdeckeln konserviert? Die Präsentation in einem weiss gespritzten Alurahmen, der mit den Büchern bestückt ist, erinnert an Displays, wie wir sie aus Archiven oder musealen Sammlungen kennen. Durch diese Rahmung werden die Bücher zu Artefakten einer bestimmten Lebenswelt und sind potenzieller Ausgangspunkt eingehenderer Untersuchung.

Engine könnte das Innenleben einer Maschine zeigen und weckt Assoziationen zu Bausätzen und Holzspielzeug. Eine menschliche Figur scheint in eine brachiale Apparatur aus bunt bemalten Klötzen, Pressen und Räderwerk eingespannt. Diese suggeriert mechanische Bewegung und eine gewisse Funktionalität, die sich jedoch nicht eindeutig entschlüsseln lässt. Entstanden ist *Engine* ausgehend von Remo Stollers Faszination für physikalisch unmögliche Konstruktionen wie beispielsweise das Perpetuum Mobile und für die Kulturschicht damit verbundener Tüfteleien. Das in der Ausstellung präsentierte Objekt steht für die spielerische Auseinandersetzung Stollers mit Aspekten von Wirksamkeit und Selbstbefähigung in Bezug auf die eigene künstlerische Praxis.

In der Werkgruppe *Poster Shop* versammelt Remo Stoller eine Serie von Bildobjekten, die aus seiner Beschäftigung mit Abenteuer-, Fantasy- und Entdeckungsgeschichten seiner Kindheit und Jugend stammen. Sein Interesse gilt dabei den fantastischen Bildwelten, den Erzählräumen und grafischen Darstellungskonventionen dieser medialen Erzeugnisse. Die Bildträger aus bemalten Holzplatten erinnern an Buchblöcke, schemenhaft sind darauf Figurengruppen, Comiccharaktere, Buchtitel oder Sprichwörter abgebildet. Die Zeichnungen und Schriftzüge ritzt Stoller maschinell direkt in die nasse Farbe. Diese auf den ersten Blick umständliche Übersetzung ist der Versuch einer kritischen Distanznahme zum Ausgangsmaterial und dem Nachzeichnen einer Bildkultur, die den Künstler geprägt hat: Wie wird eine bestimmte Weltwahrnehmung in Bildern dargestellt und welchen Platz finden diese Bilder wiederum in der privaten Lebenswelt? Die Verschachtelung von Bild, Bildträger und Trägerstruktur thematisiert Stoller, indem er die Objekte wie Requisiten in Wandregale und Gestelle einbettet. Diese kulissenartigen Strukturen sind Inneneinrichtungen von Wohnräumen oder Displays von Buchläden und Bibliotheken nachempfunden. Das Häusliche stellt Stoller in Kontrast zum Eroberungswillen, der den literarischen Vorlagen innewohnt, die wohnliche Erscheinungsform kann nicht über das Unbehagen hinwegtäuschen, welches die Darstellungen teilweise hervorrufen.

Ein weiterer kulissenartiger Bildraum eröffnet die Wandarbeit *Ex Libris*. Die aus Kunststoff geformten Silhouetten sind räumlich gestaffelt und mit Aufhängevorrichtungen versehen. Remo Stoller geht von figürlichen Kindergarderoben aus, das grafische Bildelement erinnert an ein geprägtes Covermotiv. Remo Stoller versteht das Objekt als konkretes Hilfsmittel für den imaginierten Übertritt in den Raum des Erzählens.

Aus derselben Werkserie wie *Die Garfield-Review, 1986* stammt *SJW, 1961*. Die Hefte zur Leseförderung werden seit 1931 vom Schweizer Jugendschriftwerk herausgegeben, im Schulkontext vertrieben und prägen Generationen von Kindern und Jugendlichen bis heute. Bei der Auswahl handelt es sich um SJW-Ausgaben der 1960er Jahre, die weitgehend konservative und gesellschaftskonforme Wert-

vorstellungen vermittelten: Sie beinhalten heimatkundliche Themen, technische Entwicklungen, Märchen und Reiseberichte. Darin brechen Entdecker:innen, Abenteurer:innen und Forscher:innen auf in «fremde» Länder und berichten von ihren Erfahrungen – nicht selten mit überlegenem, eurozentristischen und kolonialem Gestus. Stoller zeigt bewusst nur die Rückseiten der Hefte, um die problematischen Inhalte nicht zu reproduzieren. Die Umschlagseiten sind mit dem damaligen Logo bedruckt und geben Rückschlüsse auf die Gestaltungskonventionen und Herstellungstechnologien der Zeit, Inhaltsangaben fehlen.

In *A Song of Ice and Fire* löst Remo Stoller englischsprachige Begriffe aus unterschiedlichen Zusammenhängen heraus und setzt sie neu zueinander in Beziehung. Die Wortwahl lässt Assoziationen zu Freizeitkultur und Fantasywelten zu, in ihrer Abfolge erhalten die Begriffe den Charakter einer Auflistung oder eines Glossars. Die überdimensionierte manuelle Fertigung der Buchstaben erinnert an analoge Werbeschriften, die aufwändige Konstruktion lässt eine bewegliche Montage und potenzielle Verschiebbarkeit der einzelnen Lettern vermuten. Die spezifische Wahl von Sprache, Schriftart und -farbe kreiert ein Schriftbild, das zur Reflexion über das Zusammenspiel von Gestaltung und Bedeutung, Medium und Aussage anregt.

Die Videoanimation *Printing (CGAxis Computer Multifunction Printer)* zeigt einen Digitaldrucker, der im Minutentakt und scheinbarem Endloop Bilder ausspuckt. Diese stapeln sich im nie überquellenden Druckausgabefach, während Beleuchtung, Farbigkeit und Oberflächenbeschaffenheit des Geräts effektiv variiert werden. Die Druckergeräusche mischen sich mit im Hintergrund abgespielten Popsongs und Alltagsgeräuschen einer unsichtbaren Umgebung zu einem treibenden Sound und verstärken die verführerische visuelle Ästhetik zusätzlich. Der Drucker, sinnbildliches Objekt für das Zeitalter digitaler Reproduzierbarkeit, ist bloße Simulation – Stoller hat die digitalen Daten für die Erstellung eines computergenerierten Abbildes für den Preis eines handelsüblichen Druckers erworben und animiert. Die Frage danach, was Original und Reproduktion, was Bild und was bildgebendes Verfahren ist, treibt Remo Stoller damit ins Absurde. Werden die Bilder bloss zu Demonstrationszwecken des Druckprozesses gezeigt oder geht es um die den Bildern eingeschriebenen Bedeutungen?

Stoller kreiert eine Versuchsanordnung, die die Vielzahl an Perspektiven auffächert, die sich in Bezug auf das Gezeigte einnehmen lassen: Einerseits auf die Ebene der unterschiedlichen Bildtypen und ihrer technischen Reproduktion – die Auswahl reicht von manuellen Druckgrafiken über Scans von Buchcovern bis hin zu fotografierten Spielverpackungen und digitalen Renderings. Andererseits auf die Inszenierung des gezeigten Bildmaterials, das von Stockfotos über Farbfächer bis hin zu Illustrationen und Werbebildern

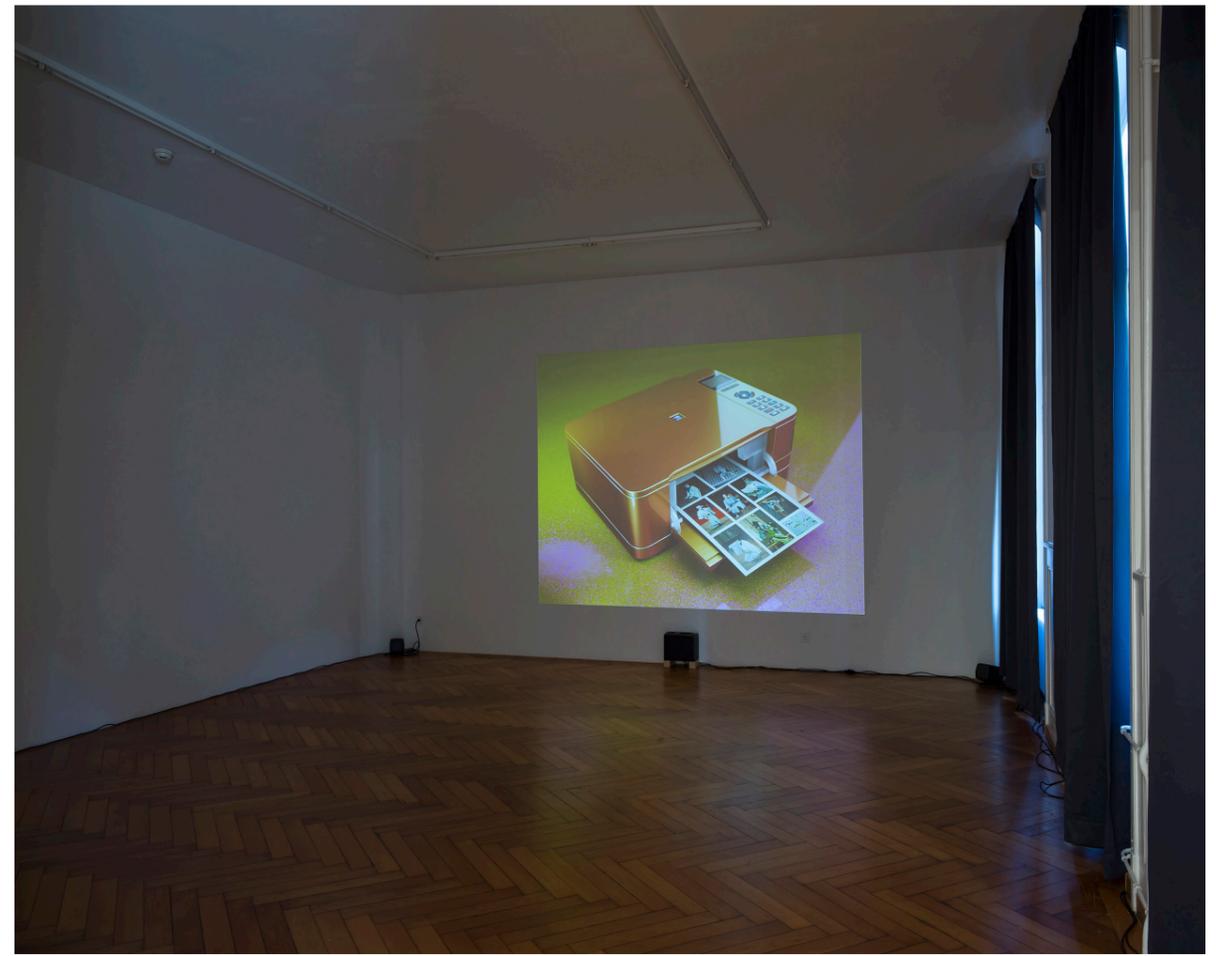
reicht. Hinzu kommt die klar definierte Dauer der Bildbetrachtung, die unsere Aufmerksamkeit taktet, sowie die vermeintliche Kamera, die mit leichten Bewegungen und wechselndem Fokus ins Bewusstsein gerückt wird.

Publikation

Begleitend zur Ausstellung erscheint Remo Stollers künstlerische Publikation *ORINOKO*. Sie greift die Idee eines Ausmalheftes auf und umfasst rund 80 schwarz-weiß Abbildungen. Dabei handelt es sich um Übersetzungen von Motiven aus Stollers Bildsammlung zum Themenbereich der Reiseberichte und Abenteuergeschichten. Diese übersetzt Stoller mit einer eigens dafür entwickelten Zeichenmaschine in händisch anmutende Filzstiftzeichnungen. Dadurch werden die Ausgangsbilder schablonenhaft abstrahiert, ihre oft stereotypen Figurenkonstellationen und Bildaussagen werden offengelegt. Durchsetzt von fingierten Flyern für zukünftige Ausstellungen wird auch die eigene künstlerische Arbeit fiktionalisiert. Der Künstler schreibt sich selbst in die Sphären seiner Bildwelten ein und eignet sich diese kritisch wie spielerisch an.









Caroline von Gunten, *Escalating Commitment*, Performance, Stadtgalerie Bern, 2024, Foto: Julie Folly

Housewarming
*Mit Leonardo Bürgi Tenorio,
 Lea Dora Illmer & Louisa Raspé,
 Hannah Dal Cero & Noah Reusser,
 Sara Gassmann, Caroline von
 Gunten, Lysann König, Jo DyKing
 und 'nSchuppel*

7.11.–6.12.2024

Mit Housewarming lädt die Stadtgalerie zur performativen Veranstaltungsreihe und öffnet die Tür als Ort für Austausch und Begegnung: An vier Donnerstagen im November und einem Freitag im Dezember finden Performances und Live-Sets statt. Dazu gibt es jeweils eine wärmende Suppe und Bar.

'nSchuppel

Ein Bund, ein Bündel, eine Herde – der Begriff Schuppel kommt wahrscheinlich etymologisch von «Schopf», also dem Kopfhaar. Die Künstlerin Vanessa Heer hat einen «Schuppel» zusammenberufen, ein Verbund haariger Unwesen. Im Akt des Chläus*inwerden sucht 'nSchuppel nach Verletzlichkeit und Durchlässigkeit zwischen Körpern und unterläuft gängige Vorstellungen des Brauchtums. In loser Referenz auf das appenzellische Silvesterchlausen erzählen die Figuren Geschichten des sich Verlierens und wieder Zusammenfindens, der Veränderung und Vergänglichkeit. Oft ambivalent, aber in Achtung einer alten Tradition, weicht 'nSchuppel ab in rhythmische Abwege und Unklänge, spürt unerwarteten Resonanzen nach. Mit Jodel und Rauch ziehen 'nSchuppel in die Räume der Stadtgalerie ein.

Leonardo Bürgi Tenorio und Archiv der vollen Bäuche (Lea Dora Illmer & Louisa Raspé)
Un día de noviembre

In Zusammenarbeit mit dem Archiv der vollen Bäuche gestaltet Leonardo Bürgi Tenorio einen Abend rund um kulinarische Geschichten. Ausgehend vom Herbst als Zeit der Ernte und der traditionellen Lebensmittelverarbeitung, widmet sich das Kollektiv der soziokulturellen Bedeutung des Essens sowie Praktiken des Konservierens: Welche Geschichten erzählen wir uns übers Essen? Wie lässt sich der Geschmack des Herbstes mit künstlerischen Mitteln einfangen? Und in welcher Form lassen sich kulinarische Erinnerungen und Erfahrungen teilen? Aus konservierten Lebensmitteln entsteht eine vergängliche Installation, worin die Kunstschaffenden Texte rund ums Essen lesen und das Publikum zur Verköstigung und zum Erfahrungsaustausch einladen.

Caroline von Gunten
Escalating Commitment

Escalating Commitment von Caroline von Gunten ist eine performative Skulptur, die sich um das Teilen von flüchtigen Momenten und erzählerischen Erinnerungen dreht. Drei ungebrannte Tonskulpturen fungieren als Feuerstellen und werden zum wärmespendenden Treffpunkt im Aussenraum. Durch die Hitze des Feuers werden die Objekte teilweise zerstört, übrig bleiben sie bloss als Bruchstücke. Begleitet wird der Abend von den Zeichner*innen Vincent Chablais, Raul & Selma Furrer und Karen Amanda Moser sowie der Autorin Kate Whitebread, die das Geschehen dokumentieren.

Die Stadt Bern kaufte die Arbeit 2023 an. Im Rahmen der *Housewarming*-Veranstaltungsreihe der Stadtgalerie kommt das Werk aus der städtischen Kunstsammlung zu seiner einmaligen Aufführung.

Hannah Dal Cero & Noah Reusser
Meshing

In der installativen Soundperformance *Meshing* widmen sich Hannah Dal Cero und Noah Reusser auf poetische Weise den Handlungen und Spuren, die wir im Raum hinterlassen. Über die Dauer von vier Stunden spannen sie ein Netz von Kupferdrähten durch die Räume der Stadtgalerie und integrieren darin Einspielpunkte für Audiosignale. Lautsprecher nehmen die Signale an verschiedenen Kreuzungspunkten der Drähte auf und geben sie wieder. Indem immer neue Verbindungen entstehen, verändert sich der Sound kontinuierlich, der Ausstellungsraum wird zum Klangkörper.

Jovana Pavlović/ Jo DyKing
Shifting. The Space to Be

Mit *Shifting. The Space to Be* lädt Jo DyKing das Publikum ein in einen Raum kollektiver Veränderung, worin Queerness, Transformation und Vielschichtigkeit zu kitschigen Pop-Songs gefeiert werden. Jo DyKing, Jovana Pavlovićs langjährige Drag-Kunstfigur, ist ein Werkzeug zur spielerischen Selbsterforschung: Mit Kleidung, Make-Up, Gesten und Bewegung experimentiert sie mit gesellschaftlichen Normen und kulturellen Codes. In der Performance legt Jovana Pavlović den intimen Prozess des Aneignens und Verlernens offen und konfrontiert sich selbst sowie das Publikum mit der Starrheit der eigenen sozial konstruierten Vorstellungen und Erwartungen.



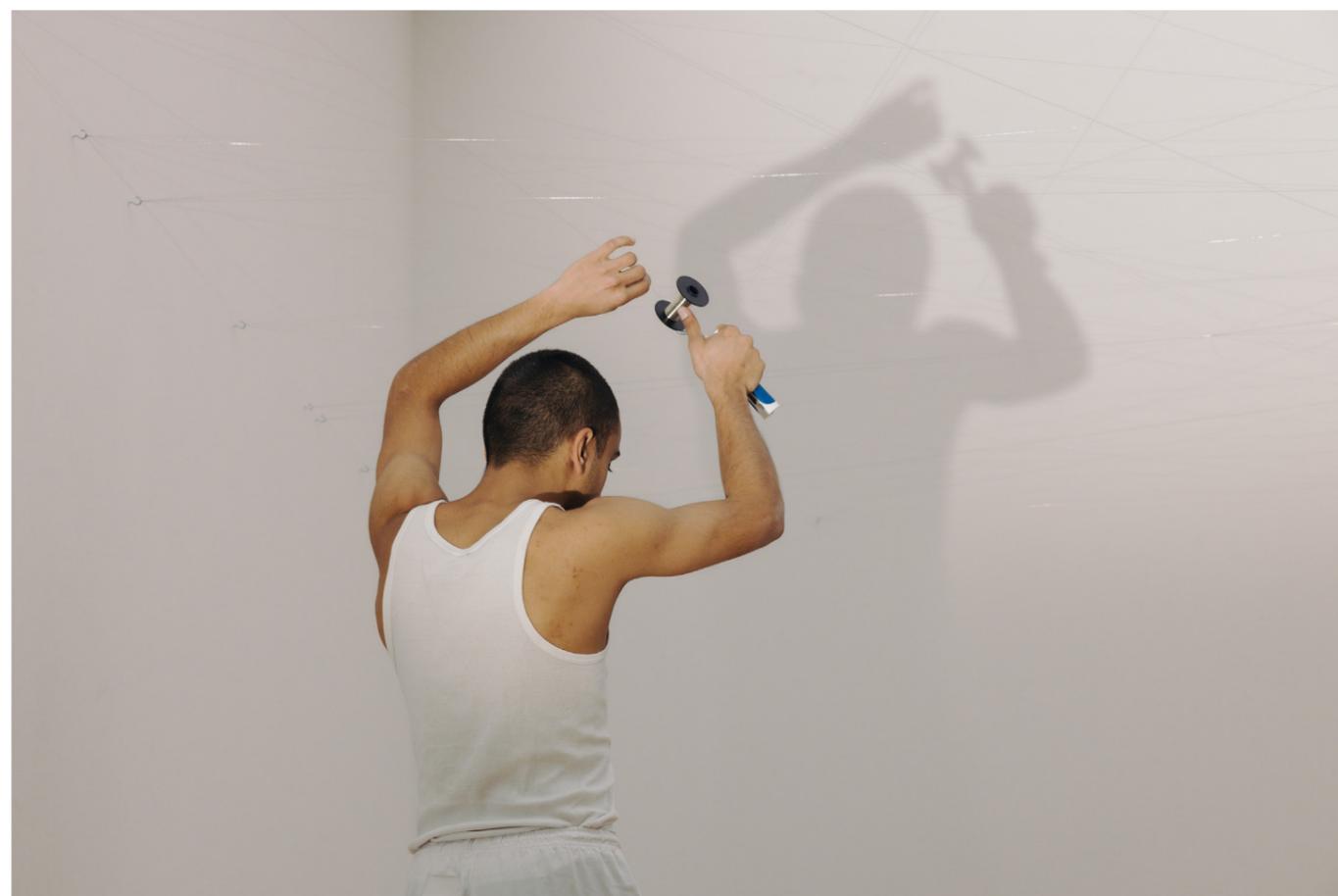
inSchuppel, Performance, Stadtgalerie Bern, 2024, Foto: Julie Folly



Leonardo Bürgi Tenorio, Lea Dora Illmer & Louisa Raspé, *Un día de noviembre*, Performance, Stadtgalerie Bern, 2024, Foto: Julie Folly



Caroline von Gunten, *Escalating Commitment*, Performance, Stadtgalerie Bern, 2024, Foto: Julie Folly



Hannah Dal Cero & Noah Reusser, *Meshing*, Performance, Stadtgalerie Bern, 2024, Foto: Julie Folly



Jovana Pavlović/Jo DyKing, *Shifting. The Space to Be*, Performance, Stadtgalerie Bern, 2024, Foto: Julie Folly



Cantonale Berne Jura, Ausstellungsansicht Stadtgalerie Bern, 2024, Foto: Cedric Mussano

Cantonale Berne Jura
14.12.2024–01.02.2025

Clara Baumann, Manette Fusenig,
Manuela Imperatori, Lulu&Whiskey,
Vinzenz Meyner, Janosch Perler,
Giorgia Piffaretti & Nicolle Bussien,
Sarina Scheidegger, Tanja Schwarz,
Rebecca Solari, Dario Zeo und Jürg
Zesiger

JÜRIG ZESIGERS zeichnerische Arbeit widerspiegelt das Bedürfnis, die Entstehung der Erde nachzuzeichnen und die eigene Weltwahrnehmung zu ordnen. Ausgehend von geometrischen Grundformen, Symbolen und Linien entwickelt Zesiger ein eigenes Zeichenvokabular. Darin finden sich grafisch reduzierte wie verspielte Figuren, die aus dem kollektiven Gedächtnis ebenso wie der eigenen Erfindung zu entstammen scheinen. Sie erinnern an Tierdarstellungen und Zellkörper, an Behausungen und Vulkane, an Schriftzeichen oder Emoticons.

CLARA BAUMANN arbeitet mit Zeichnung und Sprache, Rhythmus und Repetition. Das kleinformatige *Skizzenbuch* umfasst eine Serie von linearen Figuren, die unternitelt sind mit Namen von Popstars, Sprachkreationen aus dem Spanischen und Deutschen und lautmalerischen Worten. In der Variation desselben Motive entfaltet sich von Seite zu Seite eine assoziative Erzählung.

In der Videoarbeit *Reaching no Land* von *JANOSCH PERLER* blicken wir auf ein bewegtes Stück Meer und einen wolkenlosen Himmel, unterteilt von einer schwankenden Horizontlinie. Die Aufnahme wurde in der Ägäis in der Nähe von Lesbos gedreht und vermittelt den Eindruck auf einem kleinen Boot unterwegs zu sein, die Audiospur fängt den Wellengang ein. Im Verlauf des Videos wechseln wir die Perspektive und scheinen uns auf einer riesigen Fähre zu befinden – der Horizont wird zur gleichmässigen Linie, das Geräusch gleicht einem konstanten Rauschen. Der Horizont als visueller Anker wird dabei zu einer Metapher für Sehnsucht, Sicherheit und Zukunftsvorstellungen. Perler verweist mit der formal reduzierten Arbeit auf die anhaltende Flüchtlingskrise im Mittelmeer und den gesellschaftlichen Umgang damit. *MANETTE FUSENIGS* Überzeichnung einer Schullandkarte *Holländer Kuh, Vache de Bretagne, Ostfriesische Kuh, Emmentaler Stier in Nord-europa* kartografiert die Koexistenz unterschiedlicher domestizierter Viehrassen mit Vögeln, Insekten und Pflanzen. Der geografische Kartenhintergrund ent-

spricht den jeweiligen Ländern, in denen diese Gemeinschaften leben, und verweist auf die komplexen Biotope, die durch intensive Land- und Viehwirtschaft und die damit entstehenden Monokulturen bedroht sind.

Die beiden Keramiktürme *Underwatergardens As Cosmic Terrains* von *LULU&WHISKEY* standen im Rahmen einer Performance im Wasser des Thunersees. Umgeben von Badenden, Algen, Fischen und Mikroorganismen saugten sie sich voll mit dem Seewasser und dienten kleinen Lebewesen potenziell als Wohnstätten oder Spielplätze. In der über Kopfhörer erfahrbaren Soundinstallation erzählen zwei Stimmen vom Wasser als Wissensspeicher, utopischer Begegnungsort zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Lebewesen und der Bergung archäologischer Funde.

VINZENZ MEYNERS Wandarbeit aus der Serie *Technobilder* entstand aus einer prozesshaften Bildfindung und wurde für die spezifische räumliche Situation der Stadtgalerie erstellt. Meyners Interesse gilt der Übersetzung von Zeichnungen in zeichenhafte Diagramme und deren Lesbarkeit beziehungsweise deren Rätselhaftigkeit. Ausgangspunkt der Serie bilden kleinformatige abstrakte Bleistiftzeichnungen, die Meyner im Wechselspiel mit Softwarealgorithmen digital nachzeichnet und so grafisch vereinfacht. Dadurch entsteht eine Sammlung an Bildelementen, die frei kombiniert und beliebig skaliert werden können.

Die Zeichnungen und Textbilder von *TANJA SCHWARZ* entstehen im Versuch, in den alltäglichen Überforderungen und Irrgärten des Verstehens zu navigieren. In den letzten Jahren wuchs daraus die rund 200-teilige Werkserie *Kontrollverlust macht Arbeit*. Die gekrizelten Tier- und Geisterwesen suchen sich ihren Weg zwischen den Wahrheiten des Leichtsinns und der Schwermut. Auf gewitzte, poetische oder abgründige Weise kommentieren sie die Widersprüche des menschlichen Daseins und Zusammenlebens: sie erteilen gut gemeinte Ratschläge, erzählen rätselhafte Anekdoten oder überführen unsere Sehnsucht nach Weltdeutung ins Absurde. Mit den Polaroids kreiert die Künstlerin eine zusätzliche Bedeutungsebene und verortet die Blätter wiederum in der eigenen Lebensrealität.

Die Videoarbeit *Una vaga sagoma* von *GIORGIA PIFFARETTI* und *NICOLLE BUSSIEN* rückt die Präsenz, Wahrnehmung und Interpretation von in Stein gemeißelten Bildern im öffentlichen Raum in den Fokus: Anhand von journalistischen Berichten, Erzählungen und Anekdoten zu ausgewählten Beispielen aus dem Kanton Tessin, wie das Denkmal auf

einer Teufelsbrücke oder die Wundersagen über die Erscheinung der Madonna im Steinbruch von Arzo, werden diese auf ihre gesellschaftliche Bedeutung und Akzeptanz hin untersucht. Mittels dokumentarischer Aufnahmen vor Ort, kombiniert mit ornamentalen Marmorzeichnungen und den gesprochenen Off-Stimmen, entsteht ein vielstimmiger Essay über die Gestaltung und unsere Beziehung zu Bildern im öffentlichen Raum.

Die Videoarbeit *Mineströn* von **REBECCA SOLARI** dokumentiert die gleichnamige Performance auf dem Lago di Lugano, die die Künstlerin für die Bally Foundation in Lugano entwickelt hat. Auf einem Boot im Kreis fahrend, performt Solari einen Monolog in italienischem Dialekt über die Mythen und Legenden aus diesem Teil des Tessins zur Zubereitung einer Minestrone-Suppe. Die Verzerrung der Stimme mittels Autotune-Effekt verleiht dem Gesprochenen eine beschwörende und eindringliche Wirkung.

PERFORMANCEPROGRAMM

Für *26h* schrieb **DARIO ZEO** während jeweils einer Stunde alle Wörter nieder, die ihm zu einem Buchstaben des Alphabets einfielen. Von A bis Z dauerte die Langzeitaktion 26 Stunden. Die daraus entstandene Liste zum Buchstaben «S» kommt in der Ausstellung in Form einer Lecture Performance zur Aufführung. «Steckling, Stecker, suburban, Sandalen» – auf der Liste finden sich Assoziationsketten entlang von Wortlaut und Bedeutung ebenso wie unvermittelte gedankliche Sprünge. Sie lassen die Zuhörer:innen die Gedankenketten des Autors nachvollziehen, die sich in seinem biographischen und kulturellen Kontext verorten lassen.

SARINA SCHEIDEGGER interessiert sich in ihrer künstlerischen Praxis für die Kulturgeschichte von Gefäßen und Musikinstrumenten ebenso wie die kollaborative Kraft des Wassers. In der Performance *Ululozzzhhh* aktiviert die Künstlerin handgemachte Keramikpfeifen mithilfe von Wasserdruck: die beim Eintauchen ins Wasser verdrängte Luft entweicht durch ein Ventil, ähnlich wie bei einer Flöte oder Orgelpfeife. Die Instrumente erzeugen Klänge, die an Flüstern, Heulen, Schreien oder Pfeifen erinnern. Die vielstimmige Komposition verweist auf nonverbale Kommunikationsformen von menschlichen und nicht-menschlichen Lebewesen.

In der Audioperformance *La mer enregistrée* für Tonband und zwei Performerinnen setzt sich **MANUELA IMPERATORI** mit der Frage auseinander, wie sich die räumliche Dimension von Landschaften oder Meeren erfassen lässt. Tonaufnahmen vom Meeresrauschen werden auf verschiedenen Kassettengeräten im Raum abgespielt. Live tragen die Performerinnen dazu Textpassagen über die Tiefsee sowie ein bekanntes Volkslied zu den Bergen vor, diese Stimmen werden wiederum von den Rekordern aufgezeichnet und abgespielt. Ihr Atem und die performativen Bewegungen schreiben sich in die Aufnahmen ein und kreieren eine räumliche Erinnerung an die geschehene Aktion. Im Wechselspiel von Aufzeichnung und Wiedergabe entsteht eine vielschichtige Soundinstallation.





*Budget und Schlussrechnung
(exkl. Personalkosten und Infrastruktur)*

Cédric Eisenring: *PUDER*

Honorar Künstler	1'500	4'500.00
Reisespesen, Übernachtungen	2'500	1'280.80
Produktion Ausstellung	8'000	15'842.80
Transporte	1'800	1'314.00
Druckerzeugnisse, Grafik, Versand	2'500	962.10
Ausstellungsdokumentation	700	700.00
Vernissage	800	869.00
Versicherungen	0	153.75
Übersetzung		151.70
Total	17'800	26'486.10

Cry on Cue

Reisespesen, Übernachtungen (durch HEAD)	3'500	0
Produktion Ausstellung	3'000	291.80
Transporte (durch HEAD)	1'200	0
Druckerzeugnisse, Grafik, Versand	2'500	36.50
Ausstellungsdokumentation	700	700.00
Vernissage	800	400.15
Total	11'700	1'428.45

Nina Wakeford: *Concrete Comeback* & *Arms are for Linking*

Honorar Künstlerin	1'500	1'500.00
Reisespesen, Übernachtungen (inkl. Recherche-Aufenthalte)	2'500	2'523.55
Produktion Ausstellung	8'000	14'872.99
Aufbau / tech. Support	0	1'120.00
Publikation	2'500	804.25
Transporte / Zoll	1'500	2'894.42
Druckerzeugnisse, Grafik, Versand	2'500	5'520.79
Vernissage / Finissage	800	1'661.60
Ausstellungsdokumentation	700	700.00
Total	20'000	31'859.17

Remo Stoller: *Plethora*

Honorar Künstler	1'500	1'500.00
Produktion Ausstellung	8'000	8'000.00
Aufbau Technik extern	0	700.00
Publikation (durch Werner-Stiftung)	(18'000)	4'440.25
Versicherung	0	911.00
Druckerzeugnisse, Grafik, Versand	2'500	2'061.60
Vernissage	800	705.65
Vertretung Aufsicht	0	700.00
Ausstellungsdokumentation	700	700.00
Übersetzung	0	258.69
Total	31'500	19'977.19

Zwischentotal	81'000	79'750.91
----------------------	---------------	------------------

Housewarming

Honorar Künstler*innen	1'500	7121.20
Produktion Ausstellung	8'000	2'498.10
Reisespesen, Übernachtungen	2'500	920.75
Transporte	1'500	0
Druckerzeugnisse, Grafik, Versand	2'500	3401.09
Ausstellungsdokumentation	700	900.00
Vernissage / Anlässe	800	946.75
Total	17'500	16'002.00

Cantonale Berne Jura 2024

Mitgliederbeitrag	1'500	1'100
Produktion Ausstellung (inkl. Honorar Jury)	1'500	854.40
Ausstellungsdokumentation	700	700
Vernissage (Restbestand Getränke)	800	50
Total	4'500	2'704.40

<u>Gebärdendolmetscherin (4x 250)</u>	<u>1'000</u>	(nur 2x) <u>523.20</u>
<u>Reserve</u>	<u>1'000</u>	

Zwischentotal	24'000	19'229.60
----------------------	---------------	------------------

Total Programmjahr 2024	105'000	98'980.51
--------------------------------	----------------	------------------

Finanzierung

Swisslos Kultur Kanton Bern	20'000	20'000
Stadtgalerie, Kultur Stadt Bern	60'000	60'000
HEAD	5'000	0
Werner-Stiftung	20'000	20'000
Total	105'000	100'000

Differenz	0	<u>1'019.49</u>
-----------	---	-----------------

Kunst: Bilderbücher, neu gesehen



Cédric Eisenring imitiert die Techniken von Bilderbüchern der 1970er- und 1980er-Jahre: «pink / green lights», 2023.

Foto: PD

Der Zürcher Künstler **Cédric Eisenring** sammelt Bilderbücher aus den 1970er- und 80er-Jahren. Sie sind für ihn Belege des angestrebten sozialen Wandels einer aufstrebenden Mittelschicht. In seiner Kunst bedient sich Eisenring derselben Mittel, wie sie in diesen Bilderbüchern zu finden sind: Verkleinerung und Vergrösserung, Wiederholung oder Verschachtelung. In der Ausstellung «Puder» in der Berner Stadtgalerie rückt er seine Kunst aus

Fotografie, Installation und Druckgrafik nah an ihr Vorbild: Die Schau beginnt in der Bibliothek der Stadtgalerie, wo Eisenring seine Büchersammlung inszeniert – als Bibliothek in der Bibliothek, als herunterskalierte Kopie desselben Raums. (*mar*)

Stadtgalerie, Bern, 28.2. bis 30.3., geöffnet jeweils Mi bis Fr, 14 bis 18 Uhr / Sa 12 bis 16 Uhr

Neue Leiterin der Stadtgalerie Eva-Maria Knüsel: «Das Publikum soll mitgestalten»

Eva-Maria Knüsel bringt als neue Leiterin der Stadtgalerie frischen Wind in den städtischen Ausstellungsraum, der lokalen, nationalen und internationalen Kunstschaffenden eine Plattform bieten und ein Ort des gesellschaftlichen Austausches sein soll.

14. August 2024 | Bettina Gugger | [Kultur](#)



Eva-Maria Knüsel hat ihre Arbeit als neue Leiterin der Stadtgalerie aufgenommen. Foto: Nik Egger

Anzeige

Als städtische Institution und Teil von Kultur Stadt Bern widmet sich die Stadtgalerie im Progr dem lokalen Kunstschaffen und bietet einen Ort für Diskurse über den regionalen und nationalen Kontext hinaus. Eva-Maria



Knüsel hat ihre Arbeit als neue Leiterin der Stadtgalerie Anfang August aufgenommen und löst damit ihren Vorgänger Luca Beeler ab.

Für die 38-jährige Luzernerin ist Bern kein neues Terrain: Hier hat sie einst Vermittlung in Kunst und Design an der Hochschule der Künste Bern (HKB) sowie Kunstgeschichte der Moderne und Gegenwart an der Universität Bern studiert. Zuletzt arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunsthaus Langenthal, das auch die Diplomausstellung der HKB und die Jahresausstellung Cantonale Berne Jura beherbergt. Eva-Maria Knüsel ist also bestens vernetzt in der Berner Kunstszene, die sie als sehr lebendig beschreibt. Sie freut sich auf den Austausch mit den Kunstschaffenden im Haus, die hier ihre Ateliers haben, mit dem Progr und der Kultur Stadt Bern. Ausserdem verweist Knüsel auf die Off-Spaces wie Cabane B, Grand Palais, Milieu oder Bacio Collective, welche die Berner Kunstszene neben Institutionen wie der Kunsthalle prägen. «Die Off-Spaces sind ein wichtiges Experimentierfeld».

Anzeige

Ein breiter Erfahrungshorizont

Knüsel hat sich ihr kuratorisches Geschick in selbstorganisierten Räumen wie dem «sic! Raum für Kunst» in Luzern angeeignet. Von 2013 bis 2020 steckte sie als Co-Leiterin viel Herzblut in den unabhängigen Ausstellungsraum; diese Aufgabe habe alles beinhaltet, vom Ausbau des Raumes über das Führen von kulturpolitischen Diskussionen bis hin zur Vernetzung und der eigentlichen kuratorischen Arbeit. Die letzten drei Jahre betrieb sie in Co-Leitung den Kunstraum Mayday in Basel. Durch diesen breiten Erfahrungshorizont und die Fähigkeit, mit bescheidenen Mitteln Grosses zu realisieren, bringt sie viele Visionen nach Bern. Ein Anliegen ist ihr dabei auch, die Kunstschaffenden gerecht zu entlohnen und dafür die nötigen finanziellen Mittel zu akquirieren, schliesslich soll die Stadtgalerie auch ökonomisch nachhaltig sein.

In der Stadtgalerie will sie künftig lokale, nationale und internationale Einzel- und Gruppenausstellungen realisieren. Sie denkt an einen inter- und transdisziplinären Austausch zwischen den Kunstsparten, Räumen und Orten. Die Ausstellungen will sie durch diskursive Veranstaltungsreihen, Performances, Workshops und Lesungen begleiten. Sie will inklusiv arbeiten, Laien dazuholen, andere Perspektiven aufzeigen. «Das Publikum soll die Stadtgalerie mitgestalten», so Knüsel.

Anzeige

Als Vermittlerin von Bild- und Medienkompetenz im Fotomuseum Winterthur arbeitete sie von 2021 bis Ende Juli oft mit Jugendlichen zusammen. Auch die Arbeit am Kunsthaus Langenthal schärfte ihr Bewusstsein für die Ansprache an ein breites Publikum. «Die Zugänglichkeit liegt mir am Herzen», so Knüsel, die in ihren



Ausstellungen Geschichten erzählt, unterschiedliche Medien und Disziplinen zusammenbringt, ohne dabei jemals einen didaktischen Gestus einzunehmen. Themen ihrer bisherigen Ausstellungen waren beispielsweise die Auflösung der Trennung zwischen öffentlichem und privatem Raum («Unbehaust», Gruppenausstellung im Kunsthaus Langenthal, 2019), alltägliche Wahrnehmungseindrücke wie Symbole und die damit verbundenen Machtverhältnisse («Soft Shell», Gruppenausstellung Kunsthaus Langenthal, 2020) oder zum Vermögen der menschlichen Stimme, Nähe und Intimität herzustellen («Your Voice, Keep Breathing», Gruppenausstellung Kunsthaus Langenthal, 2023).

Um ein breites Publikum in die Stadtgalerie zu holen, sei die Sprache zentral. Schreiben gehört zu Knüsels grosser Leidenschaft. Begleitend zu ihrer kuratorischen Tätigkeit in den Off-Spaces, im Kunsthaus Langenthal oder als Mitarbeiterin beim Kunstmagazin «041» verfasste sie zahlreiche Essays und künstlerische Porträts. Publizistische Formate sollen künftig auch die Angebote der Stadtgalerie begleiten.

Aber noch brauche es Zeit, die entsprechenden Gefässe mit interessierten Akteurinnen und Akteuren zu entwickeln, so Knüsel. «Ich bringe keine fertigen Konzepte mit». Der kuratorische Startschuss fällt im November mit einem «Housewarming». «Die Besucher:innen sind eingeladen, die Räume der Stadtgalerie in einem entspannten Rahmen zu beleben und an verschiedenen performativen Erkundungen teilzunehmen», so Knüsel.

Gesellschaftliche Themen

Die Stadtgalerie soll eine Plattform sein, um gesellschaftliche Themen zu reflektieren. Und welche Themen treiben Eva-Maria Knüsel um? «Die weltpolitische Lage, künstlerische Strategien, um mit politischen Restriktionen umzugehen, die Bedeutung von Gemeinschaften in Krisenzeiten – auch zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Lebewesen – der Wert von Freundschaftsbeziehungen, die Gestaltung von Lebensräumen, aktuelle Debatten um Körper und Identität, Chancen und Herausforderungen der digitalen Welt ...», so Knüsel. Mit der kuratorischen und vermittelnden Arbeit spinne sie ihre eigenen Gedanken und Anliegen weiter. Dabei spiele Sorgfalt und Feingefühl eine grosse Rolle, um mit Themen und Kunstschaffenden in Resonanz zu kommen.

Ausgangspunkt von Remo Stollers Arbeiten ist seine Sammlung von Bild- und Textdokumenten unterschiedlichen Ursprungs: Bildergeschichten aus der eigenen Kindheit und Jugend, Illustrationen aus antiquarischen Büchern oder vorgefundene Materialien aus Medien, Werbung und Popkultur. Sein Interesse gilt den industriellen Bildproduktionsverfahren, den Erzählungen sowie dem gesellschaftlichen Zeitgeist und dem damit verbundenen Unbehagen, die diesen Dokumenten eingeschrieben sind. Mittels einer eigens dafür konstruierten Zeichenmaschine schafft Remo Stoller eine Übersetzung und Distanznahme zu den Ausgangsbildern, gleichzeitig ist es der Versuch der Wiederaneignung einer Lebenswelt. Für seine bisher grösste Einzelausstellung in der Stadtgalerie Bern entstehen ausgehend von diesem umfangreichen Materialfundus neue Videoarbeiten und Installationen, die das Bild, den Bildträger sowie deren technische Vervielfältigung in ihrem komplexen Zusammenspiel beleuchten.

Remo Stoller beschreibt mit Plethóra den Versuch, die Komplexität der Welt zu erfassen. «Wir versuchen, die Welt durch sprachliche Bilder zu verstehen. Doch mit jedem neuen Versuch fügen wir der Komplexität etwas hinzu und die Welt wird dadurch noch unfassbarer», so Stoller über die Unmöglichkeit des menschlichen Verstandes, zu einer abschliessenden Beschreibung der Welt zu gelangen. In dieser Überfülle und Gleichzeitigkeit der Dinge will Stoller untersuchen, wie sich Material, Form und Bedeutung durchdringen.

Stadtgalerie, Bern, 29. August, 18.00 Uhr, Eröffnung der Ausstellung «Plethóra» von Remo Stoller.